

Ausschuss für Tourismus
Wortprotokoll

79. Sitzung

Berlin, den 15.05.2013, 15:00 Uhr
Sitzungsort: Paul-Löbe-Haus
Sitzungssaal: 4.600

Vorsitz: Klaus Brähmig, MdB

TAGESORDNUNG:

Öffentliche Anhörung zum Thema

"Spirituelle Tourismus vor dem Hintergrund der Lutherdekade"

Sprechregister Abgeordnete

| | Seite |
|----------------------------|---|
| Vorsitzender Klaus Brähmig | 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 |
| Marlene Mortler | 13, 23 |
| Hans-Joachim Hacker | 14, 23 |
| Jens Ackermann | 15 |
| Dr. Ilja Seifert | 15 |
| Markus Tressel | 16 |
| Christian Hirte | 23 |

Sprechregister Sachverständige

| | Seite |
|----------------------------|------------|
| Prof. Dr. Christian Antz | 7, 21 |
| Kirchenrat Jürgen Dittrich | 8, 20, 24 |
| Birgit Dittmar | 9, 10, 24 |
| Dr. Thies Gundlach | 9, 19, 24 |
| Antje Rennack | 10, 18 |
| Christoph Seele | 10, 17 |
| Stefan Zowislo | 11, 17, 23 |

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Ich darf Sie ganz herzlich begrüßen zur 79. Sitzung, der öffentlichen Anhörung zum Thema „Spirituelle Tourismus vor dem Hintergrund der Lutherdekade“. Die Fraktionen und Obleute haben sich auf dieses Thema geeinigt. Ich denke, es ist nach wie vor ein Zukunftsthema. Wir werden heute nicht die erste und auch nicht die letzte Anhörung zu diesem Thema gemacht haben bis zum Jahr 2017. Ich freue mich auf schon auf die Ausführungen bzw. dann auch die Statements und die Nachfragen.

Ich darf noch ganz kurz darauf hinweisen, dass wir einige Geburtstage zu verzeichnen hatten. Frau Kollegin Nicole Bracht-Bendt hatte am 27.04. Geburtstag, Dr. Ilja Seifert am 06.05., Carola Stauche am 10.05. und Ingbert Liebing am 11.05. Also allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche.

Wir werden heute seitens der Bundesregierung betreut von Frau Ministerialdirigentin Weinert, Frau Regiergungsdirektorin Dr. Weber und Frau Oberamtsrätin Seibt. Ich begrüße auch Herrn Dietrich Meichsner, der im Auswärtigen Amt für dieses Thema zuständig ist. Er hat mir schon angekündigt, dass er einige interessante Informationen für alle Anwesenden mitgebracht hat. Ich darf auch darauf hinweisen, die Veranstaltung ist öffentlich und es sind auch Gäste und Vertreter der Medien anwesend. Sie seien uns auch herzlich willkommen. Schreiben Sie auch ruhig positiv über das, was Sie heute hier hören.

Dieses Thema, meine Damen und Herren, ist wirklich eine große Chance für den Standort Deutschland insgesamt, aber natürlich auch für die Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland und deswegen haben wir uns heute Sachverständige eingeladen. Ich bitte auch um Verständnis dafür, dass es nur eine Auswahl von vielen wichtigen Persönlichkeiten sein kann, die sich mit dem Thema beschäftigen, aber ich denke, Sie decken in der Gänze diese Themen durchaus ab. Ich habe schon angekündigt, dass der Tourismusausschuss in der nächsten Legislaturperiode gewiss das Thema erneut aufgreifen wird, um hier weiter entsprechend die Sache politisch voranzubringen.

Ich darf nun ganz herzlich begrüßen, Herrn Prof. Dr. Christian Antz von der Fachhochschule Westküste, Heide. Seien Sie uns herzlich willkommen. Ich freue mich, dass Herr Kirchenrat Jürgen Dittrich, Präsident der Lutherweg-Gesellschaft e. V. bei uns ist. Ich freue mich, dass Frau Birgit Dittmar aus Frankfurt am Main zu uns gekommen ist. Sie vertritt die Deutsche Zentrale für Tourismus. Ich freue mich, dass Dr. Thies Gundlach, Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland hier ist. Er ist uns herzlich willkommen und er wird begleitet von Herrn Michael Wegner, Oberkirchenrat und geschäftsführender Direktor der EKD. Wir freuen uns, dass Frau Antje Rennack, Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Projektkoordinatorin „Sachsen Barrierefrei“ da ist. Frau Rennack, seien Sie uns herzlich willkommen. Wir freuen uns, dass von der Evangelischen-Lutherschen Landeskirche Sachsens der Beauftragte für die Lutherdekade, Herr Christoph Seele, bei uns ist, auch sie seien uns herzlich willkommen und Herr Stefan Zowislo, Geschäftsführer der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“. Das sind die Sachverständigen, auf die sich die Fraktionen festgelegt und geeinigt haben.

Ich möchte jetzt keine große Einführung machen, und nur noch etwas zum Ablauf sagen. Wir hatten verabredet, dass jeder ein ca. 3-minütiges Statement ergänzend zu Ihren sehr umfangreichen und interessanten schriftlichen Stellungnahmen abgibt (Anlage 1-3). Danach würde ich noch ganz kurz die Bundesregierung bitten, einige Ausführungen zu machen und dann kommen wie immer die Fraktionen nach ihrer Stärke zu Wort. Ich will jetzt nicht festlegen, ob der eine eine oder andere vielleicht zwei oder drei Fragen stellt. Aber in der Kürze liegt die Würze und genau so zügig können Sie dann auch entsprechend antworten. Ich denke, dann sollten wir auch mit unserer Zeit bis 16.30 Uhr hinkommen. Kollege Burgbacher ist im Plenum, Aktuelle Stunde, und lässt sich entschuldigen. Das ist so im Parlamentsbetrieb, wir haben natürlich dafür Verständnis. Wenn Sie einverstanden sind, dann würde ich in alphabetischer Reihenfolge nun den Sachverständigen das Wort geben, als erstem Herrn Prof. Dr. Christian Antz von der Fachhochschule Westküste, Heide.

Prof. Dr. Christian Antz (Fachhochschule Westküste, Heide): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Meine Damen und Herren, nur ganz kurz vorweg, ich möchte heute nicht über das reden, was gut läuft, sondern auch über das, was noch verbessert werden muss. Der Bereich „Spirituelle Tourismus“ gehört zu meinen Lieblingsthemen in der Fachhochschule. Ich bin Professor dort für Slow Tourism, habe vorher im Kulturtourismus sehr viele Sachen aufgebaut, in Sachsen-Anhalt, Straße der Romanik, Gartenträume, nur als Beispiele zu nennen und für mich ist es eigentlich eine Pflicht, dieses Thema voranzutragen. Wir haben 1996 auch schon einmal ein Lutherjahr gehabt, das mit sehr viel Außenmarketingmitteln unterstützt wurde, aber überhaupt keine nachhaltige Wirkung gebracht hat. Deshalb denke ich mir, dass wir 2017 besonders darauf achten müssen, dass es eine Nachhaltigkeit hat. Die Menschen im Land möchten das und Sie

möchten das auch auf der anderen Seite. Kultur ist ein Megatrend, auch die Deutschen Zentrale für Tourismus sieht das so, aber auch Spiritualität, Emotionen, Geschichten sind wichtig. Die Menschen wollen Werte, was interessant ist, die das Christentum auch verkörpern, sie wollen Heimat. Es gibt bei uns Kirchenbauvereine in Sachsen-Anhalt, die gar kein christliches Mitglied mehr haben, aber die sagen, Kirche muss im Dorf bleiben, sie wollen Sinn. Deshalb ist es ganz wichtig, dass wir in den Kulturtourismus investieren und ich denke mir, das läuft auch sehr, sehr gut. Wir haben es gelesen, die Luther-Häuser, das Melancthonhaus sind wieder eröffnet. Diese Dinge müssen weiterlaufen. Das ist auch Aufgabe des Staates, das Thema „Spirituelle Tourismus“ mit zu fördern, weil die Gäste das wünschen. Die Nachfrage ist da. Das haben wir in vielen Untersuchungen, das habe ich auch erläutert, gezeigt. Sie wollen also christliche Gastgeberschaft spüren und spirituelle Inhalte einfach bekommen. Das ist das, was die älteren Menschen, 50 plus, wollen, aber auch gerade für die jüngeren Menschen, und das muss für uns eigentlich ein Signal sein, müssen wir dieses Thema stärker besetzen. Und es muss so sein, dass für alle Menschen in diesem Land diese Gastgeberschaft spürbar ist. Ich habe zum Thema Barrierefreiheit noch nichts gesagt, aber ich dachte mir plötzlich, die Barrierefreiheit in den Köpfen, also die geistige Barriere in den Köpfen wegzuschieben, das ist 2017 das Thema „Reformation und Lutherjubiläum“ für alle Deutschen. Deshalb müssen diese Angebote auch niederschwellig sein und diese Angebote können zunächst einmal nur entwickelt werden von den Kirchen selbst, weil sie als einzige das Original besitzen, sozusagen die Inhalte nach draußen tragen können. Die Tourismusorganisationen können das nur unterstützen in dem Sinne, dass sie marketingmäßig einen Hebel mit ansetzen, aber die Inhalte müssen zunächst einmal von den Kirchen selbst kommen. Da sind erhebliche Defizite zu spüren. Wir wissen, das wird Herr Gundlach wahrscheinlich noch einmal in seinen Ausführungen erklären, es gibt eine immense Menge an Initiativen in Deutschland, überall, wo man hinkommt in diesen Bereich spiritueller Tourismus, von City-Pastorei bis Pilgern. Es ist sehr, sehr viel auf dem Weg, aber es ist nicht übersichtlich. Man findet es nicht gebündelt, gerade bei Projekten wie den Lutherwegen ist das aber wichtig. Ich möchte den außereuropäischen Gast nicht ausklammern, aber zunächst einmal bis 2017 werden die größten Besucherzahlen aus Deutschland selbst kommen und das sind gut zahlende Gäste. Diese Gäste müssen den Überblick behalten, was in diesem Land und in christlichen Kirchen an Gastgeberschaft geboten wird. Und ich glaube, da lässt sich in vielen Bereichen noch etwas machen. Ich könnte da einen Vorschlag machen, den möchte ich aber zunächst einmal zurückstellen. Vielen Dank.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen Dank für diese kurzen und prägnanten Ergänzungen. Als nächster kommt Herr Kirchenrat Jürgen Dittrich an die Reihe, Präsident Lutherweg-Gesellschaft e. V..

Kirchenrat Jürgen Dittrich (Präsident Lutherweg-Gesellschaft e. V.): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Mitglieder des Ausschusses, ich konzentriere mich bei meinen Eingangsworten darauf, worauf ich mich schon im schriftlichen Statement konzentriert habe, auf den Lutherweg (Anlage 1). Der Lutherweg benutzt den Namen Martin Luthers als Symbol für eine dreifache Zielrichtung. Neben den vorhandenen anderen Pilgerwegen, wie z. B. Jakobusweg, Via Regia oder Pilgerweg Loccum-Volkenroda, können auf dem Lutherweg im Sinne des Pilgers Erfahrungen gemacht werden, die über den Alltag hinausweisen. In einem zweiten Ziel des Lutherweges sind Wanderer angesprochen, die auf einem Weg, der durch vielfältige Landschaften führt, intensive Naturerlebnisse mit kulturellen Erfahrungen verbinden wollen. Die dritte Zielrichtung wendet sich an Menschen, die auf dem Lutherweg authentische Orte Martin Luthers oder authentische Stätten der Reformation kennen und daneben die weiteren Wirkungen der Reformation, das ist wichtig, in anschaulicher Weise begreifen lernen wollen. Damit werden im Sinne des spirituellen Tourismus erlebnisorientierte Ansätze mit geistlich existentiellen Fragestellungen verknüpft. Durch die Entwicklung von Kirchen und weltlichen Gebäuden als Stationen am Lutherweg ist ein besonderes Merkmal des Lutherweges beschrieben. Diese einzelnen Stationen bieten mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten einen niederschweligen und oft einen ganzheitlichen Zugang zum geistes- und kulturgeschichtlichen Phänomen der Reformation. Auf diese Weise, und das ist mir persönlich sehr wichtig, gelingt es über das akademisch gebildete Zielpublikum Menschen anzusprechen, die in einer wesentlich weiteren Zielgruppe charakterisiert werden können. In den vier Bundesländern Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist der Lutherweg ganz oder teilweise ausgeschildert. In den zwei weiteren Ländern Hessen und Brandenburg befindet sich die Projektierung in der konkreten Phase. In allen Bereichen gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Tourismusverbänden und Kirchen als gut und zielorientiert. Der Lutherweg, das ist meine deutliche Überzeugung, wird über das Jahr 2017 hinaus die Thematik des spirituellen Tourismus nachhaltig gestalten.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank auch an Sie. Ich komme jetzt zu Frau Birgit Dittmar. Uns ist ein kleiner Fehler im Alphabet unterlaufen, Sie hätten vor Herrn Dittrich das Wort gehabt. Bitte entschuldigen Sie. Sie sitzen auch richtig, aber man hat es mir falsch aufgeschrieben. Sie haben aber nun das Wort, Frau Dittmar.

Birgit Dittmar (Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT) Frankfurt): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Ausschussmitglieder, Martin Luther ist eine bedeutende Persönlichkeit der deutschen Geschichte. Wir nehmen Martin Luther, um das positive Image des Reiselandes Deutschland und auch des Kulturland Deutschlands weltweit noch weiter zu stärken über das Reformationsjubiläum. Wir haben bereits frühzeitig 2007/2008 im Auftrag der Bundesregierung und des BMWi die Kooperation mit der Luthergeschäftsstelle in Wittenberg, mit der EKD, den Landesmarketingorganisationen und den Lutherstätten aufgenommen. Seither haben wir umfangreiche Aktivitäten gestartet. Wir haben bereits den GTM in Leipzig umgesetzt, wir planen weitere große Verkaufsförderungsveranstaltungen in Thüringen und in Magdeburg, wir haben auch bereits im vergangenen Jahr in Südkorea eine Veranstaltung umgesetzt mit Thüringen und Sachsen-Anhalt. Wir haben in diesem Jahr auch noch eine Veranstaltung in Finnland. Erfolgreiche Veranstaltungen waren das bisher, wir hatten zwei Themen der Lutherdekade ausgesucht, einmal das Thema „Reformation und Musik“ und auch das Thema „Cranach 2015“, wir werden das auch über Pressemaßnahmen bewerben. Wir haben das Thema sehr erfolgreich in Leipzig umgesetzt mit einer hohen Printgesamtauflage bzw. mit einer hohen Resonanz der Presse.

Als Verbesserungsvorschläge, wir setzen die Kommunikationsmaßnahmen im Ausland in der Landessprache um und wünschen uns, dass auch das Kampagnen-Logo Luther 2017 in englischer Sprache herauskommt. Wie ich aber heute gehört habe, ist das schon in Arbeit und ansonsten werden wir die Themen „2021: 500 Jahre Wormser Reichstag“ und „2022: Übersetzung des Neuen Testaments“, natürlich im Sinne der Nachhaltigkeit auch weiter im Auslandsmarketing berücksichtigen. Danke schön.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank auch an Sie, Frau Dittmar. Herr Dr. Thies Gundlach kommt als nächster dran. Sie haben das Wort.

Dr. Thies Gundlach (Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, drei kurze Bemerkungen, aber zuerst will ich etwas insgesamt sagen. Ich freue mich für die evangelische Kirche außerordentlich, dass Sie alle fraktionsübergreifend diesem Thema so viel Aufmerksamkeit schenken. Das ist für uns eine Riesenchance und das soll am Anfang auch einmal gesagt werden, wie sehr wir uns darüber freuen. Das ist eine tolle Unterstützung.

Die drei kurzen Bemerkungen gehen so. Unsere Erfahrungen als EKD, als Evangelische Kirche in Deutschland ist, dass wir die Stadt Wittenberg und das Mutterland der Reformation im Blick auf internationale Gäste überhaupt nicht unterschätzen dürfen. Das hat einen gewaltigen Klang. Wittenberg ist für uns in Deutschland schon etwas besonderes, auf das wir international auch gerne hinweisen, das finden wir wichtig. Das darf man überhaupt nicht unterschätzen, wenn man touristisch denkt. Die Ströme, wir haben immer aufgeschrieben 400 Mio. Protestanten oder reformatorisch geprägte Christen, die haben Interesse daran zu kommen und zwar nicht nur 2017, sondern, das wurde schon gesagt, auch mit einer gewissen Nachhaltigkeit. Das geht ständig weiter, dann kommt 2019 in Leipzig und 2021 auf der Wartburg und 2025 die Bauernkriege usw., das hört gar nicht wieder auf. Alles, was wir jetzt investieren, kann man jahrzehntelang benutzen. Erste Bemerkung.

Die Zweite, das Pilgern ist im Kommen. Selbst für säkulare oder evangelische Christen, die an und für sich von Hause aus nicht so sehr das Pilgern geübt haben. Das Wandern, das Erschließen einer Landschaft, auch einer Kulturlandschaft, zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Skateboard und was die alles so machen, ist eine ganz neue Form der Erschließung, der Erlebnisdimension. Ich glaube, man kann auch das nicht unterschätzen. Was wir hier machen, ist keineswegs ein evangelisches Kirchenfest, sondern das ist offen nicht nur für ökumenische Situationen, sondern das ist auch für viele Menschen, die mit Religion erst einmal so gar nichts auf Anhieb zu tun haben, hoch interessant und eine Anregung, die dann sehr unterschiedlich wahrgenommen wird.

Und die dritte Bemerkung, wir brauchen eine Infrastruktur, die uns hilft genau dieses Interesse auch aufzunehmen. Da muss ich etwa selbstkritisch nennen die Kirchen, die Klöster, die Orte müssen auch mehrsprachig sein, sie müssen verlässlich sein. Das haben wir alles aufgeschrieben, da arbeiten wir dran, da sind wir unterwegs. Aber natürlich auch die Infrastruktur, die von den staatlichen oder zivilgesellschaftlichen Seiten unterstützt wird, auch da können wir sehr viel Unterstützung brauchen, denn, wenn ich das zum Schluss sagen darf, lieber Herr Antz, lieber Ausschuss, eine zentrale Planung wird es nicht geben. Das ist auch das Schöne daran. Das wächst überall. Man hat einmal eine Übersicht und schon ein halbes Jahr später sind wieder 500 andere Ideen entstanden. Das ist auch gut so. Ich persönlich, der relativ viel damit zu tun hat, ist heilfroh, wenn ich ab und zu einmal das Gefühl habe, so ungefähr

zu wissen, was es alles gibt, aber das ist eigentlich eher eine Anmaßung und eine Überforderung zu glauben, man könnte das im Blick behalten. Vielen Dank.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Auch an Sie vielen herzlichen Dank. Jetzt kommt Frau Antje Rennack, Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen, Projektkoordinatorin für „Sachsen Barrierefrei“ zu Wort. Was haben Sie sich ausgedacht, damit auch alle Menschen, die mit Handicaps nach Deutschland kommen überall in allen Reformations- und Lutherstätten und Melancthonstätten und ich weiß nicht, was es alles gibt, Kirchen, Klöster usw. auch ordentlich betreut werden können?

Antje Rennack (Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Projektkoordinatorin „Sachsen Barrierefrei“): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Mitglieder des Tourismusausschusses, die Geschichte der Reformation hat natürlich auch in Sachsen einen sehr, sehr hohen Stellenwert, dazu natürlich auch die Barrierefreiheit, die wir seit ca. 2006 sehr intensiv bearbeiten und zudem neue touristische und barrierefreie Angebote schaffen. Wichtig ist es, dass natürlich barrierefreie Angebote entlang der gesamten touristischen Servicekette geschaffen werden. Das betrifft neben der Anreise/Abreise natürlich auch Übernachtungen, Gastronomie bzw. Kultur- und Freizeiteinrichtungen vor Ort. Im Zuge des Denkmalschutzes ist es nicht immer möglich für alle Behinderungsformen barrierefreie Angebote zu schaffen. Sollte es vielleicht für z. B. Rollstuhlfahrer nicht zugänglich sein, ist es aber jedoch genau so wichtig darauf zu achten, dass Angebote für Menschen mit Sinneseinschränkungen oder Lern- und geistiger Behinderung geschaffen werden, wie das jetzt z. B. in Schloss Rochlitz geschehen ist. Zudem finde ich es sehr, sehr wichtig, dass neben dem Abbau von infrastrukturellen Barrieren natürlich auch die Barrieren und Hemmschwellen in der Kommunikation und Information beseitigt werden, d. h. dass die Leistungsträger sensibilisiert werden, sei es durch themenspezifische Beratungen, Workshops, aber auch Simulationsübungen, so dass die Ansprechpartner in den Beherbergungen und Einrichtungen das natürlich auch entsprechend an das Personal weitergeben und die einfach im Umgang mit dem Gast sensibilisiert werden und ihre Hemmschwellen abbauen, wie ich mit dem Gast umzugehen habe. Denn auch Menschen mit Behinderungen sind Gäste wie Menschen ohne Behinderung, so dass man dort wirklich keinen Unterschied machen sollte. Zusätzlich dazu finde ich es sehr wichtig, dass auch auf der zentralen Internetseite „Luther 2017“ die Barrierefreiheit ein wichtiges Thema ist, dass man hier einfach auch bei den Einrichtungen gegebenenfalls die barrierefreie Zugänglichkeit mit berücksichtigt, sei es durch Kennzeichnung mit Piktogrammen oder auch Verlinkungen zu den entsprechenden Seiten der Landesmarketingorganisationen. In diesem Zusammenhang kann auch das durch das BMWi geförderte Projekt von DSfT (Deutsches Seminar für Tourismus) und der NatKo (Nationale Koordinierungsstelle) zur einheitlichen Kennzeichnung und für einheitliche Kriterien für barrierefreie Zugänglichkeit sehr, sehr dienlich sein, denn hier wurden gerade entsprechende Piktogramme und Qualitätskriterien entwickelt, die dann demnächst bzw. nach entsprechender Lösungsfindung auch in den Bundesländern verwendet werden können, so dass man hier wirklich für den Gast, für den Deutschlandtouristen, einheitliche Kennzeichnung in Hinsicht der Barrierefreiheit findet.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank für diese Ergänzung. Herr Christoph Seele, Beauftragter der Evangelischen Lutherschen Landeskirchen Sachsen für die Lutherdekade, Sie haben das Wort.

Christoph Seele (Beauftragter der Evangelischen Kirchen beim Freistaat Sachsen): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren des Ausschusses, ich danke für die Einladung. Sie haben mit mir, und da kann ich gut an meine Vorrednerin anschließen, einen Vertreter eingeladen aus einem Kernland der Reformation, aus Sachsen. Ich vertrete dort nicht nur als Beauftragter die Themen der Lutherdekade, sondern darüber hinaus alle kirchlichen Interessen als Länderbeauftragter gegenüber der Staatsregierung und dem Landtag. Sie haben mit mir einen Vertreter vor sich sitzen, der versucht sehr basisnah die Themen und die Anliegen der Reformationsdekade vor Ort zur Sprache zu bringen. Und das in einer gesellschaftlichen Situation, wo in unserem Bundesland konkret 75 Prozent der Bevölkerung keinen unmittelbaren Bezug mehr zu den religiösen Themen hat und ohne religiöse Bindungen, ohne religiöse Anbindungen lebt. Das ist für uns in vielfacher Weise eine Herausforderung. Ich habe das auch in meinem Papier versucht ausführlicher darzustellen, an zwei Punkten möchte ich Ihnen das kurz vor Augen führen.

Die erste Herausforderung ist, genau vor diesem gesellschaftlichen Hintergrund die Versuche zu starten, reformationsgeschichtliche Bezüge vor Ort herzustellen, herauszufordern, die Menschen mitzunehmen auf den Weg der Spurensuche. Das vor allen Dingen sehr oft auch in einem ländlichen Raum. Die Orte der Reformation, die in Sachsen vorfindlich sind, Leipzig und Torgau ausgenommen, sind öfterenfalls kleinere

Ortslagen. Wir bewegen uns gerade mit dem Lutherweg weitestgehend nur im ländlichen Raum. Das ist eine ganz starke Herausforderung, den dann auch immer wieder zu stärken.

Und die zweite Herausforderung hat etwas mit der grenzüberschreitenden Dimension der Reformationsdekade zu tun. Wir haben als Anrainerstaaten Tschechien und Polen und wir sind bemüht, mit vielen Projekten auch gerade die Dimension oder die Ausbreitungsbedeutung der Reformation in Sachsen darzustellen und auch dort wieder nicht an den großen Orten festzumachen, sondern an kleineren örtlichen Gegebenheiten.

Ich will auch als letzte Herausforderung ganz klar ein Defizit benennen. Wir haben natürlich jetzt nicht nur die breite gesellschaftliche Bandbreite der Bevölkerung vor Augen, sondern vor allen Dingen als Zielgruppe die Jugendlichen. Und dort sehe ich noch einen deutlichen Nachholbedarf. Ich sage es einmal so, die heute 14- bis 17jährigen sind die Aktivtouristen von morgen. Der gesamte Bereich des Jugendtourismus, insbesondere Übernachtungsmöglichkeiten, z.B. Jugendherbergen, sind bei uns durchaus noch ausbaufähig. Ich will an der Stelle einzig an Torgau erinnern, ein wirklich hervorgehobener Ort der Reformation in Sachsen, der aber keine Möglichkeit hat, Jugendliche in diesem Lebensalter unterzubringen. Ihnen fehlt schlichtweg eine Jugendherberge. Und ich erlebe, wie dort auf lokaler Ebene darum gerungen wird, das zu schaffen. Vielen Dank.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Christoph Seele und als letzter in der Runde Herr Stefan Zowislo, Geschäftsführer der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“.

Stefan Zowislo (Geschäftsführer der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung. Sie haben mit mir einen Sachverständigen erwirbt, der sich am kürzesten mit diesem Thema beschäftigt, wenn ich mich bei den Kolleginnen, Kollegen hier umschaue, nämlich seit November letzten Jahres als Geschäftsführer der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“ mit Sitz in Wittenberg. Zu dieser kurzen Situation gehört auch eine Art von Gründungssituation für diese staatliche Geschäftsstelle, denn just in diesen Tagen, aktueller kann der Ausschuss kaum tagen, wird jene Verwaltungsvereinbarung paraphiert, die den Beitritt weiterer Bundesländer festschreibt zu diesem Paket, zu dem staatlichen Pakt „Luther 2017“. Und so gehören zu den Trägern, Förderern und Forderern der Staatlichen Geschäftsstelle neben Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, auch Brandenburg, ganz zentral, ganz wichtig, weil auch in der Nähe zu Sachsen-Anhalt gelagert und auch die drei westdeutschen Beitrittsländer Hessen, Rheinland-Pfalz und Bayern. Mit diesen acht Partnern ist die Staatliche Geschäftsstelle „Luther 2017“ auf dem Weg, auch gekrönt durch die Bundesregierung, hier konkret den Beauftragten für Kultur und Medien und gemeinsam sind wir wie ein Konzert. Und weil das die erste Frage Ihres Fragenkataloges war, will ich noch mit einem kurzen Zitat aus jener Präambel, mit der wir uns auf den Weg machen, zitieren, weil sie noch ein bisschen Licht ins Dunkel bringt. „Ziel unserer Arbeit ist es, die Reformation nicht nur als religiösen Prozess zu verstehen, sondern ihre Auswirkung auf Kunst und Kultur, Wissenschaft und Bildung, aber auch auf die Politik und die Zivilgesellschaft insgesamt in das Blickfeld zu nehmen, so wie die Bundesrepublik Deutschland und die beteiligten Ländern,...“, die sieben, von denen sprach ich, „...als Land der Reformation national und international zu präsentieren.“

Dafür haben wir im Rücken eine ausgeprägte Gremienarchitektur über Kuratorium, Lenkungsausschuss, wissenschaftlichen Beirat etc. und wir haben vor allem vier Arbeitsgruppen. Und für unseren Zusammenhang heute ist, auch das wieder eine Aktualität des Tages, wichtig die Arbeitsgruppe Marketing und Tourismus und die tagte just gestern. Frau Dittmar und ich haben sie moderiert und geleitet. Und dort kam ein Thema auf, was auch für unseren Zusammenhang wichtig ist, nationale Sonderausstellungen. Vier Stück sind geplant, Torgau, Herr Seele sprach schon von dieser unendlich schönen Stadt an der Elbe, Sachsen wird den Anfang machen 2015 mit dem Thema „Luther und die Fürsten“ und dann werden 2017 weitere drei nationale Sonderausstellungen stattfinden, in Wittenberg, wo sehr stark Luther und das Jahr 1517 fast mikrosoziologisch betrachtet wird, auf der Wartburg in Eisenach. Welches Thema liegt da näher als „Luther und die Deutschen“ und dann last but not least in Berlin, hier im Deutschen Historischen Museum „Luther und die Welt“. Und mit diesen vier Ausstellungen, eins plus drei, eine für 2015, drei für 2017, wollen wir ein Stück in die Blockbusterdimension einstoßen und diese Ausstellungen auch national und international vermarkten.

Wir tun dies mit der DZT, mit Frau Dittmar zusammen und sind in vielen Kooperationsfeldern, Delegationsreisen, Bearbeitung relevanter Auslandsmärkte usw. unterwegs. Und zu einem Partner gehört natürlich auch die fast gleichnamige EKD-Geschäftsstelle Wittenberg, Herr Wegner ist da, „Luther 2017 –

500 Jahre Reformation“ wie aber auch zentrale Abteilungen der EKD in Hannover. Das zum Organisationsteil.

Noch eine kurze Bemerkung zum Thema Zivilgesellschaft, weil mir das auch persönlich am Herzen liegt und weil ich auch gesehen habe, dass Herr Zimmermann hier ist. Der Deutsche Kulturrat e. V. ist schon herangeführt, salopp gesagt, und hat mit der Herausgabe des Bandes „Disputation – Reflektion zum Reformationsjubiläum“ einen wichtigen Beitrag geleistet, gefördert aus Mitteln des BKM und eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. Aber die Heranführung von Zivilgesellschaft muss weitergehen und weiter fortschreiten. Man kann dran denken, dass diverse Netzwerke bürgerschaftlichen Engagements auf Bundesebene, hier z. B. das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement und auch auf Landesebene, freiwillige Agenturen, Deutscher Frauenrat, Landesjugendringe, Umweltverbände, Träger von Weiterbildungsmaßnahmen, zahlreiche Stiftungen, Wohlfahrtsverbände dieses Konzerts, für 2017 anstimmen will, gemeinsam mit Zivilgesellschaft, gemeinsam mit der Kirche. Vielen Dank. Und jetzt freuen wir uns, glaube ich, alle auf Ihre Fragen.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank. Bevor die Fragen kommen, wird noch kurz die Bundesregierung das Wort ergreifen. Frau Andrea Weinert, bitte schön.

MinDirig'in Andrea Weinert (BMWi): Herzlichen Dank. Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Sachverständige, nur einige wenige Punkte. Meine Vorredner haben es gesagt und das möchte ich betonen, dass das die Bundesregierung genau so sieht, dass der spirituelle Tourismus ein zunehmend an Bedeutung gewinnendes Segment im Tourismus ist. Kulturtourismus mit offenen Kirchen, Klosterstätten, Kirchenmusik, Kirchengeschichte, Wander-/Radtourismus, Pilgerwege, Sie haben das alles schon erwähnt, Gesundheitstourismus mit Klosterurlauben, christlicher Meditation, all das sehen wir, dass das zunehmend an Bedeutung gewinnt und eben neben den Werten auch hier eine hohe ökonomische Bedeutung zunehmend bekommt.

Zur Lutherdekade so viel, dass die Bundesregierung die Durchführung des Reformationsjubiläums mit zahlreichen Maßnahmen unterstützt und damit den Erwartungen des Parlaments, das mit dem interfraktionellen Antrag „Das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 – Ereignis von Weltrang“ über eine angemessene Beteiligung der Bundesregierung an den Feierlichkeiten gefordert hat, nachkommt. Mit Kabinettsbeschluss vom 20. Februar 2011 wurde der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien beauftragt, die Maßnahmen der Bundesregierung zur Vorbereitung und Durchführung des Jubiläums zu koordinieren. Der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien unterstützt gezielt im Inland, aber auch in Abstimmung mit der DZT, Frau Dittmar, im Ausland das Marketing für die das Jubiläum vorbereitende Lutherdekade und das Reformationsjubiläum selbst. Die Bundesregierung beteiligt sich auch finanziell. Der Beauftragte für Kultur und Medien plant hierzu bis 2017 jährlich 5 Mio. Euro, insgesamt also 35 Mio. Euro in seinen Haushalt einzustellen. Dazu kommen noch weitere Beiträge der Ressorts. Vielleicht darf ich für das Bundeswirtschaftsministerium, wir sind zuständig für den Tourismus, noch in eigener Sache sagen, auch das hat Frau Dittmar schon erwähnt, wir begleiten die Vorbereitung des Jubiläums mittelbar durch die DZT. Sie haben dargestellt, dass Sie schon seit Beginn 2008 gezielt für das große Jubiläum werben. Frau Rennack hat das übergreifende Projekt zur Barrierefreiheit erwähnt und ich darf vielleicht noch ein Projekt ergänzen, nämlich das Projekt „Kinder- und Jugendreisen“, wo wir dieses Thema auch im Blick haben.

Wenn Sie erlauben, Herr Vorsitzender, würde ich vielleicht noch gern Herrn Meichsner vom Auswärtigen Amt bitten, aus seinem Ressort noch zu ergänzen. Vielen Dank.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): So machen wir das, vielen Dank. Herr Meichsner, Sie haben das Wort.

Armano Dietrich Meichsner (Auswärtiges Amt): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, verehrte Damen und Herren Abgeordnete und verehrte Damen und Herren Ausschuss-Sachverständige, das Auswärtige Amt ist auch tätig geworden aufgrund des interfraktionellen Antrages. Wir sind nicht aus Selbstbefassung tätig geworden, sondern weil ein Auftrag vorliegt. Und wir möchten zur Förderung des spirituellen Tourismus zu den Lutherstätten im Ausland werben durch Werbemaßnahmen, Veranstaltungen, Ausstellungen und Symposien, d. h. wir machen diese Lutherdekade im Ausland bekannt und erhoffen uns dadurch auch im touristischen Sinne dann einen Rückfluss nach Deutschland. Dazu haben wir zu den entsprechenden Jahren der Reformation, zu den entsprechenden Themenjahren der Lutherdekade einen Teilerlass in alle Vertretungen im Ausland herausgegeben und die Botschaften aufgefordert, öffentlichkeitswirksame Projekte zu entwickeln, die einen Bezug zu dem jeweiligen Themenjahr haben. Dadurch gab es schon Veranstaltungen zum Themenjahr der Musik im letzten Jahr in Genf, Dublin und Warschau. In diesem Jahr

liegen zum Themenjahr „Reformation und Toleranz“ Anträge vor aus Stockholm, Bern, Hermannstadt, Warschau und Kopenhagen. Sie sehen, es gibt bereits ein immer dichter werdendes Interesse, was vorhanden ist. Im Juli wird Staatsministerin Pieper zusammen mit Botschafterin Käßmann eine Veranstaltung in einer Ständigen Vertretung in Brüssel zur Reformation zum Themenjahr Toleranz durchführen in Zusammenarbeit auch mit dem Oberbürgermeister der Stadt Wittenberg. Und wir versuchen eben auf diese Art und Weise diese ganze Lutherdekade im Ausland bekanntzumachen.

Dann haben wir weiterhin eine Informationsausstellung in Planung, wahrscheinlich mit Hilfe des Goethe-Instituts. Es soll eine mehrsprachige Wanderausstellung auch in Zusammenarbeit mit BKM durchgeführt werden an historischen Instituten, an Goethe-Instituten oder an evangelischen Gemeinden im Ausland, eine Art virtuelle Wanderausstellung, nicht mit Originalen, weil das einfach preislich günstiger ist. Wir planen aber auch eine sehr große Ausstellung zu Luther in den USA und möglicherweise Südkorea in 2016. Hier haben sich bisher die Museumskonsortien Berlin, Dresden, München einerseits und das Deutsche Historische Museum und das Landesmuseum in Halle andererseits beworben. Sie wurden gebeten, Ausstellungskonzepte zu entwickeln und die Entscheidung hierüber wird bis Anfang Juni fallen.

Staatsministerin Pieper hat auch bei ihrer letzten Reise nach Budapest inzwischen im Grunde genommen die Zusage erhalten, dass das Testament Martin Luthers, das Original dieses Testaments befindet sich in Budapest, auch Teil dieser Ausstellung werden kann, so dass wir dieses Testament ausleihen können und zur großen Ausstellung in die USA bringen können.

Und zum Schluss weise ich auch noch darauf hin, dass die Staatsministerin schon drei erfolgreiche Touren zu den Luther-Gedenkstätten mit Botschaftern hierzulande durchgeführt hat. Botschafter aus vornehmlich protestantischen Ländern haben die Luthergedenkstätten in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen in den letzten drei Jahren besucht, um auch hier für diese Stätten zu werben. Besten Dank.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank. Ich darf noch darauf hinweisen, dass wir alles, was Sie sagen, aufzeichnen. Es wird ein Protokoll geben. Das nur zur Information und ich würde jetzt, wie wir es besprochen haben, Frau Mortler das Wort geben für die Fraktion der CDU/CSU.

Marlene Mortler (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Herzlichen Dank auch an alle Expertinnen, Experten, an die Vertreter der Bundesregierung. Ich finde es besonders schön, dass sowohl das BMWi, das zunächst federführend war, auch ist und bleibt, sowie das Auswärtige Amt sich hier auch sehr aktiv einbringen.

Zweitens, als evangelische Christin freue ich mich natürlich, dass wir heute diese Anhörung durchführen, denn wenn ich an Martin Luther denke, dann denke ich nicht nur an meine Religion, ich denke durchaus auch an seine wegweisenden Aussagen zum Thema Bildung, der zusammen mit Melanchthon immer wieder festgehalten hat, Bildung in Vielfalt und nicht in Einfalt, nach dem heutigen differenzierten Schulsystem, das wir nach wie vor bewerben, Stichwort Bayern, lieber Kollege.

Drittens, als wir 2007/08 in die Diskussion einstiegen, was wir touristisch daraus machen, von Seiten der Kirchen, da haben wir uns alle gesagt, mein Gott, was wollen wir denn jetzt schon damit, noch so weit weg. Inzwischen schreiben wir wirklich 2013 und alleine die Experten heute am Tisch zeigen, wie groß die Vielfalt, wie groß die Aktivitäten sind und eine meiner Fragen lautet sicherlich, teilen alle die Einschätzung von Herrn Prof. Antz, ein Experte hat schon verneint, dass es Defizite gibt, vor allem was das Thema Bündelung betrifft?

Wenn ich von Bündelung spreche, gibt es Tage, wo es vermutlich ganz viele Besucher gibt, Stichwort Besucheransturm, wer ist in der Runde am nächsten dran, um zu sagen, ja, wir haben das schon im Griff, wir kanalisieren. Wir schaut es mit dem ÖPNV aus, mit Buszubringern, mit dem individuellen Verkehr? Wäre es aus Ihrer Sicht sinnvoll, eine spezielle App zum Thema zu installieren, um das Ganze für interessierte Touristen zu vereinfachen? Und ansonsten halte ich einfach abschließend noch einmal fest, weil der Kollege Hirte auch noch zu Wort kommen will, dass die Dimension des Ganzen, nämlich 400 Mio. Christen eine gewaltige Dimension ist und mich einfach auch die Tatsache freut, dass das Thema Pilgern, zur Ruhe, zur Einkehr kommen im wahrsten Sinne des Wortes im Kommen ist. Und damit bedanke ich mich zunächst herzlich und würde mich auch freuen, wenn Sie mit Defiziten, mit Wünschen Ihrerseits noch einmal aktiv auf uns zukommen würden.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen Dank. Ich würde Sie bitten, dass Sie das alles notieren und dann versuchen wir das im Komplex zu beantworten, weil manches sich vielleicht auch bündeln lässt. Kollege Hacker für die Fraktion der SPD.

Hans-Joachim Hacker (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich möchte mich auch bedanken für Ihre Statements und Ihre ausführlichen Stellungnahmen, die noch einmal Gelegenheit gegeben haben, inne zu halten und zu überlegen, in welchem Prozess wir jetzt sind. Wir diskutieren jetzt schon ein paar Jahre hier in unserem Ausschuss, aber auch in anderen Ausschüssen mit der Bundesregierung, vor allen Dingen auch mit den Akteuren in den Regionen, vor allen Dingen in Wittenberg. Aus den Stellungnahmen, die uns vorliegen, ergibt sich für mich ein gewisser Spannungsbogen. Frau Kollegin Mortler hat das auch schon angesprochen. Ich sehe hier auf der einen Seite die Vielfältigkeit der Bewegung, Herr Dr. Gundlach, die Sie angesprochen haben und das ist eigentlich etwas, worüber wir uns freuen können, dass das nicht etwas oktroyiertes ist, wo wir von oben etwas herunter dirigieren und dann unten das mit Mühe umgesetzt wird, sondern wir haben hier eine Vielfältigkeit, eine breite Basis und das ist eine Chance für uns. Ich denke aber, dass, wenn wir uns die Bedeutung anschauen, 400 Mio. Protestanten, nicht kirchlich orientierte Menschen werden sich auch interessieren, vor allen Dingen im Osten Deutschlands, dann bedarf das aber doch einer vielleicht stärkeren organisatorischen konzeptionellen Arbeit. Die heutige Diskussion müsste auch noch einmal einen Ansatzpunkt geben, darüber nachzudenken, müssen wir bestimmte Dinge noch konzentrieren?

Deswegen an Sie, Herr Prof. Antz, die Frage, Sie haben einen Vorschlag angeboten. Sie haben sich sehr kritisch mit der Kleinteiligkeit und der fehlenden Vernetzung in Ihrer Stellungnahme auseinandergesetzt. Welchen Vorschlag haben Sie, dass wir dort doch bündeln, ohne in irgendeiner Weise das Engagement auf der unteren Ebene zu beschränken und die einzelnen Akteure dort zu bevormunden, was können wir dort tun, um noch mehr auf den Weg zu bringen? Wenn man sich überlegt, dass, wenn Weltmeisterschaften in Deutschland stattfinden, wir immer ein zentrales Koordinationskomitee haben. Das möchte man hier sicherlich nicht haben und dafür will ich das Wort auch nicht reichen, aber diese Aufgabe, die wir jetzt über Jahre fahren, bedarf einer bestimmten Koordinierung, dass wir am Ende dem Thema und dem historischen Ereignis gerecht werden, am Ende aber auch Deutschland in der Welt gut repräsentieren und das nicht nur bei Sportveranstaltungen. Ich glaube, gerade diese kulturelle Veranstaltung bietet die Chance, Deutschland in seiner heutigen Gestalt der Welt in einer besonderen Art und Weise als Kultur-nation nahezubringen, was uns alle eint.

Deswegen würde ich auch gerne Sie noch ansprechen, Herr Grundlach. Sie haben davon gesprochen, die evangelische Kirche in Deutschland bittet um die kraftvollste Unterstützung durch die Politik. Sie zitieren hier die Bundeskanzlerin, die die Unterstützung zugesagt hat, aber es dürfen nicht goldene Worte bleiben, sondern es muss am Ende etwas auf den Weg gebracht werden. Und das wäre für mich eine ganz wichtige Fragestellung.

Herr Zowislo, Sie sind kurze Zeit in der Staatlichen Geschäftsstelle und könnten Sie sich vorstellen, dass Sie dort noch mehr Koordinierung übernehmen könnten, ohne einem Zentralismus hier das Wort zu geben. Aber diese Vielfältigkeit der Lutherdekade und auch der Daten, die sich an die Lutherdekade anschließen, die sind in Ihren Stellungnahmen auch merklich angesprochen worden, bedarf einer Politik mit langem Atem. Ich kann mich entsinnen, es gab in den 80er Jahren ein Münsterjubiläum, wo in der Bundesrepublik und in der DDR sehr viel organisiert wurde zu diesem Thema. Jetzt haben wir eigentlich eine viel größere Thematik vor uns und da denke ich, da muss noch mehr reingesteckt werden. Und deswegen stellt sich mir auch die Frage, sind wir in den Bereichen Außenwerbung wirklich so weit aufgestellt, dass wir sagen können, das schlägt durch?

Ich setze den guten Willen beim Auswärtigen Amt voraus, auch beim Bundesministerium für Wirtschaft. Ich glaube, wir wollen alle ein gutes Ergebnis erreichen, aber wo sind dort die Punkte, das sagen die Akteure vielleicht am allerehesten, wo wir noch Kräfte bündeln müssen, muss man nicht auch über die staatliche Förderung nachdenken? Der Betrag von 5 Mio. Euro pro Jahr, wenn ich das mit anderen Beträgen vergleiche, über die wir hier reden oder nicht reden im Deutschen Bundestag, dann ist das ein Betrag, mit dem man wahrscheinlich nicht unbedingt ausreichend etwas machen kann. Das wäre vielleicht auch noch einmal aus der Diskussion heute ein Ansatzpunkt für die fortgesetzte Diskussion dann in dieser oder in der nächsten Legislaturperiode. Herzlichen Dank.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Kollege Hacker. Jetzt kommt Jens Ackermann aus Sachsen-Anhalt an die Reihe für die Fraktion der FDP.

Jens Ackermann (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich möchte mich auch bedanken für die Stellungnahmen und für die mündlichen Berichte und möchte gleich das aufgreifen, was Herr Dr. Gundlach gesagt hat, dass er sich darüber freut, dass es auch fraktionsübergreifend hier Initiativen gibt, das Thema zu befeuern und nicht nur fraktionsübergreifend, sondern auch ausschussübergreifend. Wir haben uns natürlich hier im Ausschuss für Tourismus schon des Öfteren mit diesem Thema auseinandergesetzt, aber auch der Ausschuss für Kultur und Medien hat eine große Anhörung damals dazu durchgeführt, weil es eben nicht nur touristisch ist, sondern eben auch ein kulturelles Ereignis. Und danach gab es diesen interfraktionellen Antrag. Herr Meichsner aus dem Auswärtigen Amt hat darauf hingewiesen, dass das auch die Arbeitsgrundlage oder der Arbeitsauftrag war, auch die Ministerien mit einzu beziehen, das Wirtschaftsministerium ist mit dabei, das Auswärtige Amt und das Bundeskanzleramt mit dem Kulturstaatsbeauftragten. Das Thema ist also bei uns in der Politik thematisch und inhaltlich schon angekommen und natürlich auch im Haushaltsausschuss. Fünf Millionen pro Jahr, insgesamt 35 Mio. Euro sind schon eine große Nummer, die wir aus Steuermitteln, also durch die Steuerzahler finanzieren. Man muss auch wissen, dass nicht alle Steuerzahler evangelisch sind. Da zahlen die Katholiken auch mit und das ist schon ein erster Beitrag auch zur Ökumene. Deshalb haben wir auch schon wohlweislich in dem interfraktionellen Antrag dargestellt, dass es ein Ereignis von Weltrang ist und eine wesentliche Rolle in der deutschen Geschichte gespielt hat, wenn man an die deutsche Sprache und andere Dinge denkt.

Aber, was ich auch aus Ihren Stellungnahmen herauslese ist, dass von einem Konzert gesprochen wird. Es sind viele Akteure mit dabei, viele Länder, die Kirchen sind mit dabei, die Deutsche Zentrale für Tourismus, also wird von einem Konzert gesprochen und es wird auch oft gefordert, Herr Prof. Antz hat das gesagt, man bräuchte eigentlich eine verstärkte Bündelung. Die gibt es. Es gibt für dieses Konzert einen Dirigenten, wenn ich es so sagen kann, das ist der Kulturstaatsbeauftragte, Herr Neumann. Meine Frage ist, wird er dieser Aufgabe gerecht? Kann er das leisten aus Ihrer Sicht gesehen? Ist das machbar, dass er den Dirigenten dort gibt und auch die Spieler zusammenhält?

Meine zweite Frage an Herrn Stefan Zowislo, der Bund gibt Geld, 35 Mio. Euro, aber die anderen Akteure, die Länder, sind auch mit im Boot und finanzieren die Geschäftsstelle mit bzw. auch andere Ausstellungen u. ä. Nun haben wir gerade in Sachsen-Anhalt die Diskussionen um das Sparen und da geht es darum, dass die Ziel 1 Fördergebiete auslaufen, die Schuldenbremse kommt 2019 und wir haben gerade in Magdeburg auch im Landtag die Diskussion darum, wie man sparen kann. Es geht da um 50 Mio. Euro. Es sind auch Sparvorschläge in der Diskussion, die hohe Wellen schlagen. Kann man die Universität in Halle vielleicht einsparen, alles solche Dinge. Deshalb meine konkrete Nachfrage, ist Ihnen auch schon etwas zu Ohren gekommen von Seiten der Länderfinanzgeber, ob dort auch Sparvorschläge in Ihrem Bereich, Lutherdekade, auch zu erwarten sind. Das würde mich auch interessieren.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank. Kollege Ilja Seifert kommt nun als Nächster für die Fraktion DIE LINKE.

Dr. Ilja Seifert (DIE LINKE.): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank, meine Damen und Herren Sachverständige. Es wurde schon mehrfach gesagt, dass der Ausschuss sich schon seit langem mit dieser Thematik befasst. Unser Thema hier sind die touristischen Aspekte der Lutherdekade, weil wir hier nicht die Missionare sind. Das ist ein anderer Schalter. Deshalb ist es für manche wichtig, für manche ist es nicht ganz so wichtig. Und deswegen meine Frage doch in die Richtung, was sind denn eigentlich aus Ihrer Sicht die Dinge, die hier unter unserem touristischen Aspekt gebündelt werden müssen. Es ist bereits gesagt worden, dass selbstverständlich eine Gesamtkoordination sinnvoll ist. Herr Antz sagt sehr deutlich, es wäre eigentlich sinnvoller, einen Lutherweg, zack, geradeaus laufen zu lassen und nicht 27 verschiedene Wege und keiner endet irgendwo und keiner fängt irgendwo richtig an, wenn ich das so ein bisschen flapsig sagen darf. Das leuchtet unter touristischen Aspekten, glaube ich, sehr ein. Wenn ich in Amerika jemandem sage, es gibt 27 Lutherwege, sagen die, gut, dann bleibe ich zu Hause, dann mache ich meinen 28., wenn man aber sagt, es gibt einen, gut, da wandern wir lang oder fahren meinetwegen mit dem Skateboard, wie das hier gesagt wird. Das ist sehr sinnvoll. Ist denn das irgendwie aus Ihrer Sicht machbar und wenn ja, wie? Oder ist es nicht machbar und was haben wir als Alternative anzubieten, um möglichst viele Touristinnen und Touristen hierher zu bekommen?

Zweitens, wenn wir diese touristischen Aspekte in den Mittelpunkt rücken, das ist hier nicht zufällig so, dass wir die Projektkoordination „Sachsen Barrierefrei“ eingeladen haben, wie schaffen wir es, dass jeder Tourist und jede Touristin diese Wege gehen kann, diese Stätte besuchen kann? Wie kriegen wir die barrierefrei? Es wurde schon gesagt, die können mit ihrem Skateboard fahren und wo ich mit einem Skateboard lang komme, komme ich auch mit einem Rolli lang oder umgedreht. Das ist sicherlich durchaus, da sind wir uns hier im Ausschuss sehr einig, ein wichtiges Zukunftsthema. Es wird nicht umsonst

gesagt, dass wir wollen, dass barrierefreier Tourismus zum Markenzeichen für den Deutschlandtourismus wird. Sehen Sie da Nachholbedarf? Sehen Sie da gute Ansätze oder was sehen Sie in diesem Zusammenhang? Ich will ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir vor kurzem gerade eine Anfrage an die Bundesregierung gestellt haben, wie viel Geld denn überhaupt ausgegeben wurde in letzter Zeit für die Sanierung von religiösen Orten oder von kirchlichen Bauten und wie viele davon barrierefrei gemacht worden sind? Die erste Frage wurde mir sehr genau beantwortet. Wie viel Geld wann und wo ausgegeben wurde, aber wie viel davon barrierefrei ist, weiß niemand. Kann denn das so sein oder finden Sie das unwichtig? Lange Rede kurzer Sinn, ich halte es für sinnvoll, diese beiden Dinge zu bündeln in wenige, dafür aber zugkräftige Angebote zu machen und gleichzeitig das Ganze so barrierefrei zu machen, dass eben tatsächlich die Nachhaltigkeit sowohl für die Einheimischen als auch für die Gäste gegeben ist.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank. Und nun die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Markus Tressel.

Markus Tressel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Meine Damen und Herren, auch von unserer Seite ein herzliches Dankeschön, dass Sie heute zu uns gekommen sind zum einen und zum anderen auch dafür, dass Sie sich für dieses Projekt einsetzen, das wir für außerordentlich wichtig halten für die weitere Attraktivierung des Tourismusstandortes Deutschland neben den wichtigen religiösen Aspekten. Es sind ganz viele wichtige Faktoren schon angesprochen worden, ich möchte mich deshalb auf zwei, drei Fragen beschränken.

Ich fand es ganz spannend, Herr Seele, was Sie gesagt haben, dass man da natürlich auch einen Beitrag leistet zum Thema Tourismusentwicklung im ländlichen Raum, weil wir da auch mit den Lutherwegen, einen Fokus auf Regionen lenken, die touristisch vorher vielleicht nicht so auf dem Radar vieler Reisender waren. Dann haben Sie auch noch etwas gesagt, Herr Seele, das fand ich auch noch ganz spannend, Jugendliche in den Fokus. Ich glaube das ist auch ein ganz wichtiger Punkt. Wir haben hier auch schon des Öfteren über das Thema Kinder- und Jugendreisen diskutiert. Ich glaube gerade im Zusammenhang mit der Lutherdekade ist eine Fokussierung auf die Jugendlichen ein ganz wichtiger Punkt. Da schließt sich natürlich auch die Frage nach der Infrastruktur an, die man natürlich auch insbesondere für Jugendliche braucht. Herr Gundlach, Sie haben in Ihrer Stellungnahme geschrieben, die Infrastruktur muss den Erwartungen besonders gerecht werden, auch für Jugendliche. Vielleicht können Sie das an der Stelle noch einmal konkretisieren, vielleicht auch Sie noch einmal, Herr Seele, weil Sie es auch gesagt haben. Das ganze Thema Jugendreisen, was bräuchten wir für eine Infrastruktur, wo kann die Politik auch hier noch stärker unterstützen, weil natürlich auch vor dem Hintergrund, auch das ist angesprochen worden, der Tatsache, dass wir auch mit der Lutherdekade nachhaltige Entwicklung für die Regionen betreiben. Das heißt, das endet nicht 2017 am Ende des Jahres, sondern wir müssen über die Zeit hinaus denken. Welche Effekte können wir aus diesem Programm tatsächlich mitnehmen für die touristische Entwicklung oder für die generelle wirtschaftliche, auch soziale Entwicklung unserer Regionen? Wer sich da angesprochen fühlt, kann vielleicht auch dazu noch einen Satz sagen.

Herr Gundlach, Sie haben es auch in Ihrer Stellungnahme geschrieben, das Thema Erlebnisfaktor, Staunensfaktor, das hört sich jetzt alles ein bisschen unspirituell an und alles sehr ökonomisch. Ich glaube aber, das man das natürlich für den Erfolg einer solchen Geschichte auch nicht außer Acht lassen darf. Vielleicht können Sie auch das noch einmal etwas konkretisieren und die nachhaltigen Auswirkungen auf die Regionen und die Zeit danach. Das ist zwar angesprochen worden, aber vielleicht kann man dazu auch noch etwas konkretes sagen, z. B. über Nachnutzungskonzepte bzw. fragen, wie kann man das über die nächsten 10 oder 15 Jahre ziehen, über 2017 hinaus, um wirklich einen langfristigen Effekt herauszuholen. Und dann ist es vorhin auch, ich glaube vom Kollegen Hacker angesprochen worden, die Kanzlerin hat das Projekt mit Schwung angesprochen und gesagt, die Politik steht dahinter. Vielleicht können Sie uns auch noch sagen, wo können wir noch unterstützen, wo brauchen Sie noch ein bisschen mehr Schwung aus der Politik und sei es nur argumentativ, dass wir für viele Menschen, die vielleicht keinen Zugang zu dem Thema haben, das noch etwas kenntlicher machen, dass wir wirklich ein wahnsinnig großes Ereignis in den kommenden Jahren bzw. 2017 haben werden, dass wir auch noch einmal seitens der Politik deutlich machen, wie groß dieses Ereignis wirklich ist. Wenn Sie uns da vielleicht noch den einen oder anderen Hinweis geben können?

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen Dank für die Nachfragen der Fraktionen und ich würde in umgekehrter Reihenfolge Herrn Stefan Zowislo, dann Christoph Seele, Antje Rennack usw. das Wort geben.

Stefan Zowislo (Geschäftsführer der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich möchte darauf eingehen, was Herr Hacker gefragt hat, die Koordinierung durch Geschäftsstellen. Nichts anderes ist der Job, nichts anderes ist die Aufgabe. Und wenn Sie vom langen Atem sprechen, sage ich, auf jeden Fall nicht kurzatmig sein. Das Jahr 2013, auch das erste Halbjahr 2014, ist glaube ich genau die Zeit, um wissen zu müssen, wie 2017 wirklich konkret, auf den Plätzen, Straßen und Rathausmärkten usw. aussehen soll. Ich weiß, dass die Dekade schon angefangen hat, ich weiß auch, dass Sie sich schon vor einiger Zeit damit beschäftigt haben und es gibt keinen Grund jetzt zu sagen, wir sind irgendwie hinter der Zeit. Nur 2013, spätestens erstes Halbjahr 2014 muss es laufen. Und zur Bündelung, da muss man natürlich beachten, dass da eine Vielfalt sui generis da ist, über Landeskirchen und Weltbünde usw. Wir haben jetzt eine relativ klare Struktur mit diesen sieben Bundesländern, weitere Eintritte und Zutritte sind übrigens nicht ausgeschlossen. Auch durch das Vertragswerk, was in diesen Tagen unterschrieben wird, ist es relativ einfach möglich, weitere Bundesländer zu beteiligen. Da gibt es schon den Anspruch und den Ehrgeiz, das zu bündeln. Dafür haben wir auch Apparate, Instrumente. Ein Instrument, Frau Rennack sprach es an, ist www.luther2017.de. Diese Seite wird von uns, soweit muss ich mich hier zu erkennen geben, verantwortet und redaktionell begleitet. Da drehen wir noch an ein paar Stellschrauben, nicht zuletzt an dem, was Frau Rennack auch hier erwähnt hat, was die Barrierefreiheit angeht. Da brauchen wir auch mindestens noch ein, zwei grundlegende Entscheidungen, wie z.B. darüber, ob die Seite ein Informationsportal oder ein Imageportal ist. Sie können sicher sein, die Fragen beschäftigen uns intensiv, dass wir Hüter des Logos sind und dass wir da auch für die Adaption in die Mehrsprachigkeit hierfür stehen, ist auch ein wichtiges Thema. Das ist, was wir tun können.

Es ist nach der Funktion des BKM gefragt worden. Der gehört natürlich zu unseren Förderern und Forderern neben den sieben Ländern. Das ist ein sehr ausgeprägtes Miteinander. Morgen z.B. treffen wir uns mit dem BKM und den vier Museen, die die nationalen Sonderausstellungen machen wollen, um dort auch die Planungen, Dachmarkenkampagne mit Hilfe des BKM voranzutreiben. Sie sehen, Herr Seele, Torgau wird zur Zentrale der Welt.

Zum Sparen, ich bin jetzt auch seit sechs Monaten Leser der mitteldeutschen Zeitungen und merke auch, wie das Thema zurzeit ungeheuer in Schwung kommt. Erlauben Sie mir, dass ich da ein Stück zurücktrete hinter die politische Diskussion. Konkret ist es bei uns so, die Förderbeträge der sieben Länder sind unterschiedlich hoch. Sachsen-Anhalt ist mit einem Betrag um die 150.000 Euro dabei, da das öffentlich ist, kann man das sagen, die anderen beiden mitteldeutschen Länder zahlen ähnliches. Dann geht es ein bisschen runter in den Beträgen, aber da ist noch nicht gesagt worden, wir geben euch weniger. Jetzt ist die Entscheidung auch so parafiert, dass wir uns bis 2017 befristet, darauf verlassen können.

Letzte oder vorletzte Frage zum Thema Apps noch, ich weiß, dass diverse Projektvorschläge, die beim BKM liegen, dieses Thema beinhalten. Ich hätte großes Interesse daran, ich sagte ja schon, wir sind verantwortlich für die Internetseite, da sind für uns auch Apps interessant. Das Ganze hat eine zunehmende Bedeutung für den ganzen Bereich des Sozialmedia-Bereiches. Gerade die Jugend kann darüber angesprochen werden. Ich glaube, wir werden dazu kommen und es wird diese Apps diverser Art, ob von uns entwickelt oder von Projektträgern geben.

Und last but not least, ich will nur über einen kleinen Aspekt die Stadt Wittenberg betreffend sprechen, ich weiß, dass Herr Lietz hier ist, der Referent des Oberbürgermeisters. In Lutherstadt Wittenberg soll nach den Planungen der Deutschen Bahn der Hauptbahnhof zu einem Grünen Bahnhof umgebaut werden. Grüne Bahnhöfe zeichnen sich durch Verwendung erneuerbarer Energien aus und man will, Sie wissen selber aus Ihren Wahlkreisen, das ist ein heißes Thema in der lokalen Berichterstattung, noch 2013 damit beginnen. Ebenso wird die Linie, ganz wichtig, ausgebaut zwischen Halle und Eisleben, der anderen Lutherstadt. Es tut sich überall eine Menge.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank für die ersten Antworten. Herr Christoph Seele kommt als nächster dran.

Christoph Seele (Beauftragter der Evangelischen Kirchen beim Freistaat Sachsen): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Damen und Herren Abgeordnete, Herr Tressel, ich nehme zu den zwei Fragen, die Sie zu meinem Beitrag gestellt haben, ganz kurz noch einmal Stellung. Einmal, den ländlichen Raum, und die tourismuspolitischen Aspekte betreffend. Ich denke, da gibt es eine Fülle inhaltlicher Anknüpfungspunkte. Der Bedarf an einer infrastrukturellen Aufwertung ist zweifellos damit einhergehend. Ich will es an drei Punkten festmachen. Das fängt an bei der Qualität der Wanderwege. Wenn Sie einen Lutherweg anbieten, dann muss natürlich der entsprechend genutzte Wanderweg auch entsprechenden Standards

entsprechen. Damit sind finanzielle Ausgaben nötig und das überfordert mitunter eine Kommune. Dort bedarf es wirklich auch einer ganz deutlichen Unterstützung.

Die Frage der Unterbringung, Hotels im ländlichen Raum sind durchaus keine Selbstverständlichkeit und das muss sicherlich an dem einen oder anderen Ort auch noch mit einem unternehmerischen Konzept hinterlegt und unterstützt werden. Und schließlich die Qualifizierung der Menschen als Ansprechpartner vor Ort. Stichwort Ehrenamt, bei der Würdigung und des Ausbaus ehrenamtlicher Aufgaben, auch dort wäre noch eine Baustelle, wo das eine oder andere auch aus dem politischen Raum an Unterstützung erfolgen kann.

Das Zweite, die Zielgruppe der Jugendlichen, das würde ich gerne mit zwei Schlagworten festmachen. Jugendliche müssen Sie holen und halten. Sie holen Jugendliche ab, indem Sie auf Jugendliche in ihrer Art und Weise, also entwicklungspsychologisch bedingt, zugehen. Wir versuchen das, ich mache es Ihnen einmal mit einem Beispiel deutlich, über das Stichwort Neue Medien. Auf der einen Seite Facebook, Twitter, Angebote dort zu kommunizieren. Wir haben interessanterweise eine länderübergreifende Bildungsplattform, ein Projekt, das nennt sich „Impulsreformation“, eingestellt. Das läuft jetzt seit einem Jahr. Eine andere Möglichkeiten auf Jugendliche zuzugehen ist das inhaltliche Angebot, was wir mit dem Reformationsgeschehen verbinden, jugendgemäß zur Sprache zu bringen, bis hin zur erlebnisorientierten Museumspädagogik. Wenn Sie einmal in den sächsischen Raum kommen, besuchen Sie beispielsweise das Schloss Rochlitz, seit 14 Tagen ganz neu eröffnet, mit einer fantastischen Ausstellung, die sehr stark auf Kinder und Jugendliche abzielt. Das Halten schaffen Sie bei Jugendlichen dort, wo sie eben, und das sagte ich schon vorhin, interessante Unterbringungsmöglichkeiten anbieten, mitunter auch unkonventionell, noch einmal das Stichwort Jugendherberge. Auch dort der Appell, dass Sie vielleicht in den einzelnen Wahlkreisen, wo Ihnen dieses Problem begegnet auch noch einmal deutlich unterstützend mit auf die dort Verantwortlichen zugehen.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen Dank. Dann kommt Frau Antje Rennack als nächste.

Antje Rennack (Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Projektkoordinatorin „Sachsen Barrierefrei“): Vielen Dank. Ich möchte natürlich gerne noch einmal darauf eingehen, dass Barrierefreiheit insbesondere als Querschnittsthema, bei der Vermarktung betrachtet werden soll. Wir bei der TMGS handhaben das so, dass die Barrierefreiheit in allen anderen Produktlinien beachtet und ausgewiesen wird. Einige meiner Kollegen in den anderen Bundesländer bzw. den entsprechenden Landesmarketingorganisationen tun dies ebenso, so dass Barrierefreiheit nicht als Extraprodukt vermarktet wird, sondern beispielsweise als Familienurlaub oder Gesundheit-/Wellnessurlaub etc. und sich das wirklich als Querschnittsthema durch alle Bereiche zieht. Das ist besonders wichtig. Zudem ist Tourismus für Alle natürlich auch ein Wettbewerbsvorteil, d. h. im Sinne des Tourismus für Alle oder auch Komfort für alle sind hier natürlich noch wirtschaftliche Potentiale offen, die bisher noch in teilweise unzureichender Menge genutzt werden. Das heißt auch hier ist es nach wie vor unsere Aufgabe, die Leistungsträger entsprechend zu sensibilisieren und darauf hinzuweisen, welche Potentiale und Chancen ihnen Tourismus für Alle bietet. So können zusätzliche Zielgruppen erschlossen werden, vor allen Dingen auch in der Vor- und Nachsaison. Zudem ist es wichtig, dass natürlich hier nicht nur die Menschen mit Mobilitätseinschränkung beachtet werden, sondern insbesondere auch Menschen mit Sinneseinschränkungen. Weiterhin ist es sehr, sehr wichtig, Stadtführungen für Menschen mit Sinneseinschränkungen zu schaffen, zu organisieren oder natürlich auch Führungen in Gebärdensprache oder dass in einem Museum entsprechende audiovisuelle Elemente geschaffen werden, um wirklich auch für Menschen mit Sinneseinschränkungen, insbesondere Sehbehinderungen, ein Museum oder auch eine Veranstaltung zugänglich zu machen.

Im Rahmen des Projektes DSFT NatKo werden jetzt einheitliche Qualitätskriterien geschaffen, was Rad- und Wanderwege betrifft, so dass man hier dann auch einen Fragenkatalog an die Hand bekommt, um die Barrierefreiheit auf diesen Wegen zu erfassen, weil es natürlich ein sehr, sehr schweres Thema ist. Wanderwege haben zum einen spezielle Kriterien, die nicht immer der Barrierefreiheit entsprechen, so dass z. B. die Qualitätswanderwege auch über Stock und Stein verlaufen müssen, was für Rollstuhlfahrer oder natürlich auch blinde Personen schon eine Gefahrenstelle und ein großes Risiko birgt, so dass man hier natürlich auch wieder einfach zweigleisig betrachten muss, was möchte ich und wo soll „die Reise“ hinführen.

Um dann, um vielleicht noch auf den Jugendtourismus einzugehen, wir sind in Sachsen in der sehr glücklichen Lage, dass elf Jugendherbergen barrierefrei zugänglich sind und ich glaube, das ist auch ein

sehr wichtiger und hervorzuhebender Fakt, an dem man weiterhin arbeiten sollte und vielleicht auch demnächst in Torgau die Möglichkeit einer Jugendherberge schafft. Vielen Dank.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Auch Ihnen herzlichen Dank. Und als nächster kommt Herr Dr. Thies Gundlach an die Reihe.

Dr. Thies Gundlach (Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)): Herzlichen Dank für die Fragen. Ich versuche die verschiedenen Aspekte an dem Gedanken der Bündelung entlang zu sortieren. Wir haben auf der politischen Ebene von Anfang an eine Bündelung. Das kennen Sie alles, das Kuratorium, Vorbereitung zum Reformationsjubiläum 2017, ist die Plattform, auf der Kirche und Staat gemeinsam Grundrichtungen verabreden. Die Bündelungsfunktion, die von verschiedener Seite angefragt wurde, wird dort am ehesten wahrgenommen, in diesem Gremium, das auch sehr gut zusammenarbeitet. Der Staatsminister ist selbstverständlich Mitglied, die Ministerpräsidenten sind dabei, die leitenden Bischöfe aus den Landeskirchen. Das ist wirklich das Gremium, das politisch auch versucht, eine Linie zu ziehen und ich glaube nicht, dass man hier noch jemanden oben drüber setzt, der sagt, ich steure das jetzt. Ich glaube mit diesem Gremium ist das für Staat und Kirche gemeinsam ein gutes Zusammenwirken und Gegenüberbleiben.

Das Zweite, die thematische Bündelung. Wir versuchen das im Grunde genommen durch Schwerpunktsetzung zu bewältigen. Man wird unmöglich, das habe ich gesagt, alles gleichzeitig planen können. Die Schwerpunktsetzung sieht so aus, dass wir sagen, wir wollen von vornherein einen Schwerpunkt setzen in der Gestaltung des Jubiläumsjahres in und um Wittenberg. Ich habe Ihnen das in meiner Stellungnahme aufgeschrieben, es gibt von unserer evangelischen Kirche die Vorstellung, dass wir dort eine Weltausstellung der Reformation vorbereiten. Dazu gehört ein Jugendcamp, Sie können sich das ein bisschen wie Jugendpartys vorstellen. Von dort kommt viel Unterstützung. Wir wollen ein internationales Konfirmandentreffen 2017 organisieren, also aus allen Ländern Europas einladen. Das ist infrastrukturell eine Riesenherausforderung. Wenn Sie fragen, wo Sie unterstützen können, hier z. B. sehr. Insgesamt wollen wir mit dieser Weltausstellung deutlich machen, dass die Reformation sehr weite, auch kulturpolitische Wirkungen hatte, die aber auch wieder zurückkommen, nach 500 Jahren einmal in Wittenberg wieder zusammenkommen und zeigen, was aus Kinder- und Kindeskindern geworden ist.

Wir versuchen zu bündeln, indem wir sagen, wir brauchen Erlebnisspitzen. Ich glaube, ohne jemandem zu nahe zu treten, wenn wir Ausstellungen organisieren, dann ist das ein bestimmtes Milieu, das erreicht wird. Das sind noch nicht die Jugendlichen, das sind auch nicht die vielen Ungeübten, die mit religiösen Fragen erst einmal gar nichts zu tun haben. Deswegen glaube ich, eine Schwerpunktsetzung muss sein, dass wir Inszenierungen bieten, die eine Erlebnisdimension haben. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen. Es gibt den Vorschlag, dass wir eine Geisterbahn umbauen, so dass Menschen sich da reinsetzen können und nach fünf Minuten herumkurven in dieser Geisterbahn eine Kurzgeschichte der Reformation Martin Luthers erhalten haben. Da gibt es dann irgendwie diesen Blitzschlag und dann gibt es das Anschlagen der 95 Thesen usw. Wir wollen für andere Leute denken, für andere Gruppen, für andere Zielgruppen, dass wir nicht nur bei uns bleiben. Das ist die Erlebnisdichte, die wir für 2017 haben und die ist für den Tourismus eine entscheidende Frage. Da muss man im Grunde genommen am Schluss das Gefühl haben, wenn ich da nicht gewesen bin, wenn ich das nicht gesehen habe, dann habe ich etwas verpasst.

Das Dritte, wir brauchen so etwas wie eine inhaltliche Zuspitzung. Man kann zur Reformation alles mögliche sagen und das ist wissenschaftlich ganz unendlich. Wir haben als evangelische Kirche, und das tun wir auch im großen Konsens, gesagt, wir wollen an Reformation erinnern, nicht Luther-Jubiläum feiern. Wir wollen international sein, nicht national und wir wollen mit der Einsetzung von Frau Käßmann als Botschafterin, mit einer Tagung, die wir jetzt im Oktober als Kirchen machen, zusammen mit der Schweizer Evangelischen Kirche diesen Aspekt der Internationalität auch konkret stark machen. Wenn Sie fragen, wo können Sie uns als Kirche oder gemeinsam helfen, dann ist es dabei, solche Spitzenerlebnisse zu ermöglichen. Wenn Sie etwas Besonderes gestalten wollen, ist es immer schwer durchzusetzen, wenn Sie uns dabei helfen, bei der Kirche und beim Staat, dass wir im Kernland, im Mutterland der Reformation solche Spitzen haben wie eine Weltausstellung, wie eine solche internationale Tagung, dann wäre uns außerordentlich geholfen. Ich glaube, dann kriegen wir auch den Effekt, den Sie alle und wir auch suchen, dass möglichst viele Menschen sagen, Mensch, da muss ich 2017 gewesen sein. Vielen Dank.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Auch an Sie ein herzliches Dankeschön. Und nun hat Herr Kirchenrat Jürgen Dittrich das Wort.

Kirchenrat Jürgen Dittrich (Präsident Lutherweg-Gesellschaft e. V.): Ich möchte zunächst einmal die Frage nach der App beantworten. Frau Mortler, Sie hatten die gestellt, das wäre wirklich eine sehr wünschenswerte Angelegenheit, wenn man damit jeden darauf hinweisen kann, du befindest dich im Augenblick 500 Meter von dem oder dem Ort entfernt. Die Schlosskirche in Lutherstadt Wittenberg findet jeder selber. Das Schloss Hartenfels, um auch einmal den Begriff Torgau zu erwähnen, auch, aber in Löbnitz die Kirche findet man nicht von selber und man findet auch in Höhnstedt den Ort am Lutherweg nicht von selber. Man müsste darauf hingewiesen werden. Wenn die App wirklich Erfolg haben sollte, müsste sie das alles umfassen und wäre dann wirklich sehr umfangreich. Wir rechnen am Lutherweg zum Ende mit rund 300 Stationen. Das müsste alles erfasst werden, aber nicht nur Stationen am Lutherweg. Es gibt in Deutschland viel mehr, was zum Thema Reformation passen würde. Es wäre eine wirklich sehr große Aufgabe.

Das Thema Konzentration finde ich ein bisschen schwierig. Natürlich, wenn die Staatliche Geschäftsstelle die Dinge bündelt, ist das gut, aber ich will das Beispiel Marketing erwähnen. Wir haben bei der Lutherweg-Gesellschaft gute Erfahrungen damit gemacht, das wirklich zu koordinieren, nicht nur die unterschiedlichen Akteure, Kommunen, Tourismusverbände, Kirchen, sondern auch die unterschiedlichen Länder, was teilweise noch schwieriger ist. Aber es sind doch immer wieder Egoismen festzustellen, wenn einer auf einer Messe etwas präsentiert, ein Tourismusverband, dann macht er das eben, indem er sein Verbandsgebiet etwas stärker herausstellt. Ich frage mich, wie kann man das so hinbekommen, dass das Marketing wirklich neutral alles vorstellt. Wer sollte das machen? Die Deutsche Tourismuszentrale ist da wahrscheinlich angesprochen, aber da wird Frau Dittmar dann sagen, dass das alles nicht so einfach geht.

Die Lutherwege, die etwas mäandrieren, sind angesprochen worden. Es gibt Lutherwege in Ländern, die optimal gestaltet sind, es gibt andere Länder, die haben Lutherwege suboptimal gestaltet. Das liegt daran, dass die Lutherweg-Gesellschaft nicht vorgibt, so und so muss das laufen. Da sind am Anfang Fehler gemacht worden. Man ist im Augenblick dabei, das zu korrigieren, allerdings ist der Lutherweg keine Marschroute für Pioniere, wo man sagt, so jetzt marschieren wir los und dann sind wir beim Ziel angekommen. Das ist ein grundsätzlich falsch verstandener Lutherweg. Der Lutherweg ist eine Entschleunigung, auch wenn ich gar nicht auf das Spirituelle schaue, sondern den Kulturtourismus sehe. Da muss ich mir Zeit nehmen und da muss ich nicht sagen, ich muss in drei Stunden die Sache erledigt haben, sondern das ist eine lange Sache. Insofern ist es für mich kein Widerspruch, dass auch einmal Umwege gegangen werden, nämlich Umwege sind nötig, um Dinge kennenzulernen, die ich sonst nicht kennenlerne.

Dass die Lutherdekade kein evangelisches Thema ist, ist mir persönlich aus Sicht der Lutherweg-Gesellschaft sehr wichtig. Herr Ackermann, Sie haben das gesagt. Man könnte natürlich sagen, Sachsen-Anhalt, wir haben 13,5 Prozent Evangelisten, vielleicht 3,5 Prozent Katholiken, was soll das Ganze denn überhaupt, mehr als 80 Prozent konfessionslose Menschen, immer diese Konfessionsthemen. Nein, die Lutherdekade und speziell der Lutherweg, das ist kein evangelisches Thema. Ich habe versucht, es deutlich zu machen. Eine konkrete Zahl, in Sachsen-Anhalt gibt es an Stationen, ich nenne Sachsen-Anhalt als Beispiel, weil dort der Lutherweg komplett ausgeschildert und entwickelt ist, 28 Kirchen und 19 weltliche Stationen. Das ist nicht genau die Hälfte, aber es macht sehr deutlich, wenn es 19 weltliche Stationen sind, dann geht es nicht nur um Kirchen. Das muss man sehr deutlich machen. Man kann überhaupt kulturelle Dinge nur verstehen, wenn man diesen Hintergrund der Reformation begreift, sonst begreife ich kulturelle Phänomene nicht angemessen. Insofern plädiere ich noch einmal dafür, das bitte nicht als kirchlich und nichtkirchlich in irgendwelchen Gegensätzen zu sehen. Wir haben in der Zusammenarbeit die gute Erfahrung gemacht, dass da Touristiker nicht gegen Kirchen ausgespielt werden und auch nicht gegen Kommunen.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Herzlichen Dank. Und als Nächste kommt Frau Birgit Dittmar an die Reihe.

Birgit Dittmar (Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT) Frankfurt): Ich möchte kurz anschließen an die Worte von Herrn Dittrich. Wir haben 2017 ein Themenjahr festgelegt, das heißt „Religiöses Reisen in Deutschland – Stätten der Reformation“ und da wollen wir eigentlich die ganze Bandbreite des spirituellen Tourismus präsentieren. Natürlich ist Schwerpunktaufhänger das Reformationsjubiläum, aber wir sprechen damit auch Reisen auf jüdischen Spuren und andere Dinge an, also mehr ein vielfältiges spirituelles Thema.

Die App, die Frau Mortler angesprochen hat, das können wir auch nur unterstützen. Man kann das vielleicht sogar noch ergänzen, indem man die User befragt, welche Stationen oder welche Orte des Lutherums finden sie am wichtigsten, ähnlich wie wir es jetzt als DZT bei unserer App mit den

100 Sehenswürdigkeiten machen. Da ist jetzt jüngst das Schloss Neuschwanstein auf Platz eins gewählt worden von den Usern, also sehr gute Idee. Frau Mortler, Sie hatten die 400 Mio. Christen weltweit erwähnt. Die DZT arbeitet jetzt an einer eigenen Prognose. Das Thema Erfolgskontrolle ist natürlich auch wichtig für 2017. Wie messen wir das? Wir hatten das auch gestern in der AG Marketing besprochen. Wir werden jetzt eine eigene Prognose hochrechnen zum Reformationsjubiläum. Was das Thema Bündelung betrifft, sehe ich die DZT als Bündeler für das Auslandsmarketing in Kooperation natürlich mit den deutschen Stellen, Auswärtiges Amt und Goethe-Institut. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir unsere Marketingmaßnahmen und die Aktionsplanung weiter verdichten werden und dazu bis spätestens Jahresende ein Konzept vorlegen werden, was wir in der AG Marketing dann auch präsentieren werden.

Zum Thema Barrierefreiheit, wir haben eine neue Stelle geschaffen in der DZT, die sich speziell mit diesem Thema befasst und zwar Innovationsmanagement und Barrierefreiheit. Wir haben unseren Internetauftritt natürlich frühzeitig daraufhin vorbereitet, werden aber weitere Hausaufgaben machen, was das Thema Barrierefreiheit betrifft. In diesem Jahr haben wir eine breit angesetzte Jugendkampagne gemacht, sehr modern über Facebook und zahlreiche Bloggercamps, das wird auch noch weitergehen. Unsere Themenjahre enden nicht mit dem Jahr. Die Auslandsvertretungen führen die Themenjahre weiter und wir werden natürlich mit unserem Jugendthema auch die Jugendreisen zur Lutherdekade weiter unterstützen. Das war es von meiner Seite. Danke.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Auch an Sie vielen Dank. Und zum Abschluss wird Prof. Dr. Christian Antz noch die Fragen beantworten, die gestellt waren.

Prof. Dr. Christian Antz (Fachhochschule Westküste, Heide): Ich möchte noch einmal ganz kurz darauf hinweisen, das Thema der heutigen Sitzung war „Spiritueller Tourismus vor dem Hintergrund der Lutherdekade“. Deshalb meine Bemerkungen noch einmal, wir müssen das ganz klar trennen. Das Auslandsmarketing oder Blockbuster, wie Sie sagen, und die großen Ereignisse, die 2017 hier bevorstehen, die werden sehr gut werden. Das läuft, das ist koordiniert, da gibt es vielleicht noch ein paar Dinge, die man noch besser machen kann und noch einen draufsetzen kann. Ich glaube, darüber brauchen wir nicht reden. Und das ist auch klar, dass die DZT, die EKD und die Ministerien dort ihre Aufgabe sehen und bis jetzt auf jeden Fall mit dem großen Vorlauf, den wir auch haben, wird das ein großer Erfolg werden. Aber es geht um das Thema spiritueller Tourismus. Das ist ein Thema, was neu ist. Vom Begriff her ein bisschen entwickelt und dann weitergetragen und deshalb heißt es nicht religiöser Tourismus, um da auch noch einmal ganz klar zu trennen. Die 80 Prozent Nichtchristen bei uns in Sachsen-Anhalt, die sollen genauso mitgenommen werden. Und im Jahr 2006 ist das Buch von Hape Kerkeling auf den Markt gekommen, das genauso der Bestseller in Sachsen-Anhalt war. Mit den 80 Prozent Nichtchristen ist das trotzdem das meistverkaufte Sachbuch in Sachsen-Anhalt gewesen, wie in ganz Deutschland auch. Nur um das klarzustellen, wir wissen aus wenigen Informationen, dass dieses Thema sehr breit aufgestellt ist und gerade bei den Jugendlichen, wenn Sie die Shell-Jugendstudie 2011 sehen, was die jungen Leute wollen. Sie wollen Werte wie Familie, Freunde, Liebe. Diese Themen stehen bei den 13- bis 26jährigen im Vordergrund. Und da muss man sagen, das ist ein richtig tolles Thema für diesen Bereich und das zu koppeln mit den Lutherjahr-Themen, 2017, ist natürlich eine ideale Geschichte.

Dieses Thema sollte man mit den Kirchen gemeinsam trotzdem noch einmal bündeln. Ich weiß, Herr Gundlach, wenn ich bei der EKD das Wort Zentrale oder so etwas sagen würde, das ist mir klar, dass es das nicht gibt. Frau Mortler hat Glück, dass sie aus der bayerischen Landeskirche kommt, wo im Bereich Tourismus sehr, sehr viel gemacht wird. Es gibt bei der Nordkirche einen ganz, ganz tollen Partner. Es gibt die Hannoverschen Landeskirche, auch dort läuft es. Es gibt von den 20 evangelischen Landeskirchen fünf, die in diesem Bereich sehr aktiv sind und ganz tolle touristische Angebote entwickelt haben, aber es gibt viele, die das nicht machen. Und es gibt niemanden, der dafür verantwortlich ist, auch im Tourismus nicht. Wir können natürlich sagen, dass der DTV als derjenige, der für das Innenmarketing zuständig ist, dort in dem Bereich tätig werden könnte. Wenn wir im ländlichen Raum vor geschlossenen Kirchen stehen, auch wenn man am Lutherweg läuft, da gibt es noch viele, das ist ärgerlich. Wir wissen, dass die Leute das nachfragen, das Thema offene Kirchen ist entwickelt worden. Um nur ein Beispiel zu nennen, in der Hannoverschen Landeskirche ist das sehr gut entwickelt worden. Es gibt Handreichungen, wie man das macht, wie man das organisiert über Ehrenamtliche usw. Ich frage jetzt nur einfach, kann man das Modell nicht auf alle Landeskirchen verbreitern, dass es nicht jeder neu erfindet, mit einem eigenen Logo, was teilweise ja so läuft? Sie kennen das auch, Herr Dittrich, mit dem Lutherweg, das eigene Logo ist dort entwickelt worden. Mir geht es nur darum, dass wir in diesem Bereich Gastgeberschaft 2017 auf dem Stand sind, dass wir vor allem im Inlandstourismus, das ist immer noch finanziell gesehen der Hauptfaktor im Tourismus, dass wir dort in dem Bereich des spirituellen Tourismus noch einen draufgeben. Ich glaube, es ist ein Wachstumsmarkt in Deutschland. Es gibt viele Bereiche, wir haben Citypastoral oder das Thema

Radwege, Kirchen oder das Thema Pilgern oder Klosterurlaub, wie auch immer. Die sind in einer gewissen Weise mit Qualitätsstandards gebündelt, betreffend z.B. die Hotellerie oder dass die Wege auch in Ordnung sind.

Vielleicht noch ein Hinweis. Letztes Jahr ist vom Bundeswirtschaftsministerium die Studie zum Kanutourismus gefördert worden. Das ist auch ein wichtiger Themenkomplex und vielleicht wäre es einmal die Überlegung wert, ob man nicht das Thema „Spirituelle Tourismus in Deutschland“, dazu gibt es bisher keine Untersuchungen und auch kein Faktenmaterial, vielleicht in den nächsten Jahren auch mit auf die Tagesordnung setzen kann.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Herr Antz, vielen herzlichen Dank. Das war spannend, interessant und ich denke, die Fraktionen haben natürlich eine ganze Reihe von Anregungen aufgenommen. Ich glaube auch, in der nächsten Legislaturperiode wird das ein Thema weit oben auf der Agenda sein, auch für die Bundesregierung, solch eine Studie, das kann ich mir vorstellen, rechtzeitig dann noch mit auf den Weg zu geben, dass man noch das eine oder andere nachjustieren oder nachkorrigieren kann. Dafür auch an alle erst einmal vielen, vielen herzlichen Dank.

Ich will vielleicht noch zum Schluss einige wenige Anmerkungen aus meiner Sicht machen. Wir haben, Herr Meichsner, Herrn Außenminister Westerwelle zu Gast gehabt und ich habe ihn gebeten, dass er Frau Hedorfer zur geplanten Botschafterkonferenz im September diesen Jahres einlädt. Das heißt, das wäre auch eine gute Gelegenheit, dass Sie Herrn Westerwelle noch einmal einen Vermerk zukommen lassen, dass wir die Gelegenheit, wo alle Botschafter dieser Welt hier in Berlin anwesend sind, nutzen könnten, Frau Hedorfer persönlich kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen, um in der Diskussion zu überlegen, wie man da einen vernünftigen Aufschlag machen kann, der dann auch langfristig nachwirkt.

Dann möchte ich an die Anregung hinsichtlich des Marketings noch anmerken: Die Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen haben sich dafür eingesetzt, dass die Ländervermarktung der Deutschen Zentrale für Tourismus weiterhin fortbesteht. Die Bundesländer haben in unserem Föderalismus leider die Kirchturmflagge hochgezogen und haben an der nationalen Vermarktung für verschiedene Themen, die ein Land selber gar nicht machen kann, da geht es weit über die Themen der Lutherdekade hinaus, kein Interesse gezeigt. Wir haben Briefe geschrieben an die Finanzminister, an die Marketinggesellschaften, an die Ministerpräsidenten. Wir sollten da weiterhin nachhaken, denn das war eine sinnvolle Geschichte, die Materialien der DZT nicht nur im Ausland, Schweiz, Österreich zu nutzen, sondern auch für Deutschland.

Ich bin übrigens auch der festen Überzeugung, Herr Zowislo, man müsste überlegen, ob man nicht die Bezeichnung Staatliche Geschäftsstelle überdenkt. Ich bin auch ein bisschen irritiert. Eine Namensergänzung, z.B. Bundes- und Ländergeschäftsstelle oder Länder- und Bundesgeschäftsstelle würde der Sache wesentlich mehr gerecht werden. Und dass wir da vielleicht den einen oder anderen Euro nachgenerieren müssten in der nächsten Legislaturperiode, da sind wir uns einig, aber da wollen wir erst einmal abwarten, wie der Wähler dann im September entscheidet.

Ich will vielleicht noch auf Folgendes hinweisen. Man müsste einfach überlegen anlässlich der nächsten oder übernächsten Internationalen Tourismusbörse, ob man eine Reformationshalle generiert, damit man wirklich alles an einem Ort hat, was nicht ausschließt, dass z. B. die mitteldeutsche Halle dann außer Kraft gesetzt wird. Da gibt es auch noch andere Themen. Das sind alles ganz wichtige Punkte, die man da noch einmal mit anregen sollte und das werden wir natürlich letztendlich auch tun. Da gibt es überhaupt keine Frage.

Wenn man sich das Ereignis anschaut, ist das eine europäische Dimension und das gilt ganzheitlich. Sie haben es angesprochen, die Themen Religion, Glaube, Architektur, Kultur, Kunst, Literatur, Musik, Malerei, aber auch jetzt die ganzen harten Infrastrukturfragen, wie Verkehr, Sicherheit, Bildung usw. Da liegt so viel Kraft, wo wir wirklich einen totalen Aufschlag machen können, einmal abgesehen von der internationalen Dimension. Kommen Sie nach Siebenbürgen, ist dort das Thema Reformation, Luthertag. Gehen Sie ins Baltikum, Originalbibel, Melanchthon, Luther, Reval, Riga usw., das muss alles noch viel, viel stärker aufgebaut werden. Und ich bin übrigens auch der festen Überzeugung, dass wir schauen müssen, dass wir auch die Kleinstädte im Lande, die eine Wichtigkeit haben, einbeziehen. Ich sage einmal, in meiner Heimatregion Pirna, dort lebte Johann Tetzl, der eigentlich mit anderen den Stein ins Rollen gebracht hat, durch den Ablasshandel. Das ist nur eine Facette, Melanchthon, ein Verbündeter von Luther, hat der Welt die Bildung, wenn man es so will, geschenkt und gegeben, so dass man auch die Regionen in Deutschland natürlich mit einbindet, was nicht ausschließt, dass natürlich die großen zentralen Orte am Ende des Tages bleiben.

Insofern darf ich mich noch einmal ganz herzlich bedanken für Ihre Ausführungen, für die Fragen der Kollegen, für die Antworten und die vielen, vielen Anregungen. Sie können gewiss sein, dass wir nicht nur im vergangenen Jahr hier einen gemeinsam Ausschuss organisiert haben in Wittenberg, wo der Kulturausschuss des Deutschen Bundestages und der Tourismusausschuss präsent waren. Auch solche Sachen wird es wieder in der nächsten Legislaturperiode verstärkt geben, damit Sie auch sehen, dass wir hier nicht nur fraktions-, sondern auch fachbereichsübergreifend am Ende des Tages wirken werden. Das waren noch wenige Ergänzungen, die ich gerne machen wollte. Jetzt ist es 16.30 Uhr, gibt es noch Ergänzungen? Frau Mortler noch einmal und Herr Hacker hat noch eine Frage.

Marlene Mortler (CDU/CSU): Ich hatte darauf hingewiesen, dass der Kollege Hirte gerne noch Fragen stellen wollte.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Gut, Kollege Hirte und Kollege Hacker.

Christian Hirte (CDU/CSU): Ich mache es auch kurz, liebe Kollegen, auch als katholischer Christ freue ich mich, dass das Thema Reformationsjubiläum an Fahrt gewinnt, weil es eben eine tolle Chance bietet, das ist auch angesprochen worden, für die jeweiligen Regionen und auch die dort lebenden Bürger, sich mit ihrer eigenen Geschichte und Identität zu beschäftigen. Und sicherlich freut sich die evangelische Kirche auch über die Missionsmöglichkeiten, aber das ist natürlich nicht unser Auftrag in der Politik, da hat der Kollege Seifert ein bisschen zurecht darauf hingewiesen, sondern wir müssen eher schauen, was die ökonomischen Potentiale sind. Viele Dinge sind angesprochen worden, Eventkultur, Erlebnisangebote, wir brauchen schon in Anbetracht unserer heutigen Gesellschaft auch niederschwellige Angebote, das ist auch mehrfach gefallen und eines, was schon relativ weit fortgeschritten ist, ist der Lutherweg.

Herr Dittrich, was ich Sie fragen würde, ist es denn nicht vielleicht sinnvoll und vielleicht sogar notwendig, das Thema auch nicht nur überregional, sondern auch übernational zu betreiben, vielleicht auch im Sinne einer europäischen Straße der Reformation. Da gibt es auch schon Vorstellungen und Ideen, die an Sie herangetragen wurden. Und Frau Dittmar hat selber schon kurz darauf angesprochen, dass die DZT wohl eine eigene Prognose in Auftrag geben wird. Kann man denn aus heutiger Sicht schon Feststellungen treffen, ob es jetzt im Zuge der laufenden Dekade schon konkrete touristische Erfolge gibt? Und gibt es denn schon jemanden, der bei sich in der Region oder insgesamt eine Potentialanalyse auf den Weg gebracht hat oder auch in irgendeiner konkretisierten Form sagt, da ist mit so und so viel mehr Touristen zu rechnen, weil es uns nichts nützt, wenn wir das in der Nachschau machen, sondern wir müssen den jeweiligen touristisch Agierenden Handlungsempfehlungen an die Hand geben, damit sie sich auf konkrete Touristenströme vielleicht auch einstellen können.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Kollege Hirte, vielen Dank. Und der Kollege Hacker noch eine kurze Nachfrage.

Hans-Joachim Hacker (SPD): Herr Zowislo, ich habe an Sie noch einmal eine Nachfrage. Sie haben geschrieben und heute auch gesprochen über den Umbau des Bahnhofes in Wittenberg zu einem grünen Bahnhof und über den Ausbau der Regio-S-Bahn zwischen Halle und Eisleben. Haben Sie da von der DB AG ganz konkrete Zusagen und sitzen die auch am Tisch oder sind das alles Visionen?

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Bitte schön.

Stefan Zowislo (Geschäftsführer der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“): Wir sitzen an keinem Tisch. Ich wollte es nur als Mitwissender hier beitragen. Wie ich es höre und mitbekomme, ist es relativ verbindlich. Eisleben wird gebaut, da ist man dran und in Wittenberg wartet man, dass die Bagger kommen.

Hans-Joachim Hacker (SPD): Das müssen wir doch wissen, ob das verbindlich ist oder wie das organisiert wird.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Da müssten wir noch einmal bei der Bahn nachfragen. Wir haben da auch einige Leute, Kollege Bohnhuber usw.

Stefan Zowislo (Geschäftsführer der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“): Wo ich das Wort schon einmal habe. In Sachen Staatliche Geschäftsstelle sprechen Sie mir auch als Newcomer in der

Geschichte ein bisschen aus dem Herzen. Allerdings brauchen wir eine Unterscheidbarkeit in der Begrifflichkeit. Ob es die gibt, ist in der Tat die Frage.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Jetzt war noch die Frage vom Kollegen Hirte. Wer möchte die gerne beantworten? Herr Dittrich, bitte.

Kirchenrat Jürgen Dittrich (Präsident Lutherweg-Gesellschaft e. V.): Herr Hirte, kann man ganz klar mit ja beantworten Ihre Frage. Natürlich ist das wünschenswert. Das ist kein deutsches Thema, die Reformation und ihre Wirkung, aber bevor man jetzt weltweit oder europäisch direkt weiterguckt, wir hängen mit dem Lutherweg im Augenblick in Coburg fest. Der Schirmherr hat zugesagt, dass er die weiteren bayerischen Akteure jetzt an einen Tisch bekommt. Da gibt es natürlich auch eine Perspektive nach Rom, dann hätte man eine europäische Perspektive. Ich weiß, dass es schon über zehn Jahre eine Ausschilderung im Bereich Ettal gibt, die völlig unabhängig vom Lutherweg erfolgt ist, aber das ist eine historische Route, die Martin Luther nach Rom zurückgelegt hat. Das Problem besteht einfach darin, dass Ideen schön sind, aber dass sie dann auch ausgeführt werden müssen und dann komme ich auf die fünf Millionen. Die Lutherweg-Gesellschaft würde das gerne alles machen, aber es gibt bisher keine institutionelle Förderung. Die Förderung erfolgt immer in den jeweiligen Ländern. Da wird die Ausschilderung der Lutherwege gefördert. Das ist auch sinnvoll, aber die ganze Koordinationssache hängt in der Luft. Und das wäre natürlich eine Mammutaufgabe, eine europäische Straße der Reformation zu koordinieren, so wünschenswert das ist. Im Augenblick könnten wir das nicht leisten.

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Eins kann ich Ihnen vielleicht noch zusichern, dass der Tourismusausschuss in der nächsten Legislaturperiode so ein Stückchen Lutherweg gemeinsam mit Ihnen wandern wird. Vielleicht kann man da auch auf diesem Wege geistliche Potentiale freibekommen, die dann auch wieder in das Projekt hineinfließen. Gut, die Kollegen sind einverstanden, dass wir jetzt hier einen Punkt machen. Bitte schön, Frau Dittmar, noch ganz kurz.

Birgit Dittmar (Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT) Frankfurt): Herr Hirte sprach eben noch einmal das Zahlenwerk an. Ich habe gestern gehört, dass Wittenberg bereits Zuwächse verzeichnet im Tourismus. Das ist beachtlich. Wir haben uns in der Prognose bisher mit allen Partnern an den Zahlen des Lutherischen Weltbundes in Genf orientiert, diese 70 Mio. Lutheraner, die 7 Mio. Lutheraner aus den USA und die 20 Mio. insgesamt aus Skandinavien als größter Quellmarkt, das war eigentlich die Orientierung, aber wie gesagt, wir werden jetzt als DZT aufgrund der Übernachtungsstatistik eine eigene Hochrechnung machen und diese Zahlen dann auch veröffentlichen. Das hat Frau Hedorfer jetzt konkret in Auftrag gegeben in unserer Marktforschungsabteilung. Das läuft. Danke.

Dr. Thies Gundlach (Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)): Lieber Herr Vorsitzender, darf ich vielleicht zur Abwechslung auch eine Frage stellen. Wenn das Interesse da ist, wir haben als EKD ein Lesebuch herausgebracht, wo wichtige Einsichten und Planungen drin stehen. Darf man Ihnen so etwas verteilen oder ist das nicht erlaubt?

Vorsitzender Klaus Brähmig (CDU/CSU): Aber selbstverständlich. Das nehmen Sie nicht wieder mit (Anlage 4). Dann darf ich Ihnen einen guten Nachhauseweg wünschen. Geben Sie auch die Botschaften, die von uns an Sie gekommen sind, in Ihren Häusern, bei Ihren Beratungen weiter. Und wenn etwas ist, kurzer Dienstweg, Ausschusssekretariat oder die Fraktion natürlich jederzeit, um Sie weiterhin zu unterstützen und zu begleiten. In dem Sinne, vielen herzlichen Dank, dass Sie da waren und ich schliesse die Sitzung.

Schluss der Sitzung: 16.40 Uhr

Klaus Brähmig, MdB
Vorsitzender